

Im Renaissance-Innenhof des Stuttgarter Alten Schlosses fand am 30. April die Premiere von Uffrur! statt.



UFFRUR! ... on the road

500 Jahre Bauernkrieg als mobiles Mitmach-Spektakel

Miriam Hertfelder

Als sich im Frühjahr 1525 die Bauern im süddeutschen Raum erhoben, breitete sich ihr Aufstand wie ein Lauffeuer über Dörfer, Städte und Klöster aus. Binnen weniger Monate griff die »große Uffrur« von Oberschwaben bis Hohenlohe, vom Neckartal bis ins Taubertal um sich.

Fünfhundert Jahre später erinnerte das Landesmuseum Württemberg an diesen epochalen Umbruch nicht nur mit einer kulturhistorischen Ausstellung im Kloster Schussenried, sondern brachte ihn auch »auf die Straße«: Mit dem mobilen Theater- und Musikspektakel »UFFRUR! ... on the road«, einem »Stadtfest auf Rädern«, das zwischen April und Oktober 2025 an sechzehn historischen Schauplätzen Station machte.

Die Idee entstand beim Blick auf eine Karte, die die Züge der Bauernhaufen und die Truppen des Schwäbischen Bundes im Kriegsjahr 1525 verzeichnete. Statt die Erinnerung auf einen einzigen Ort zu fokussieren, entschied

sich das Landesmuseum für ein dezentrales Projekt, ein fahrendes Spektakel, das Geschichte nicht nur erzählte, sondern erlebbar machte.¹

Ein geteilter Platz – zwei Welten

»UFFRUR! ... on the road« war zugleich eine Mitmach- und Erlebniswelt mit einer eigens dafür entworfenen Kulisse. Spiele und Aktionen luden zum Ausprobieren ein, Installationen und Figurentheater vergegenwärtigten die gesellschaftlichen Gegensätze und die Ausgangslage des 16. Jahrhunderts. Anders als mancher erwartet hatte, gerieten die Besucherinnen und Besucher in eine Szenerie in einem zeitlosen Jahrmarktstil, nicht in eine mit historischer Aufmachung.

Wer die Erlebniswelt betrat, landete unweigerlich in einer von zwei Sphären: der Welt der Privilegierten – mit festlichen Tischen, Wildschwein vom Grill und höfischer Musik

– oder jener der Benachteiligten, wo Armut, Arbeit und Protest den Ton angaben. Ein rotes Band trennte diese Welten, wechseln war nicht vorgesehen. So erfuhren die Besucherinnen und Besucher am eigenen Leib, was es hieß, ohne Wahl in eine gesellschaftliche Rolle hineingeboren zu werden.

Spielstationen wie der »Tischkicker der Ungleichheit« oder das »Katz-und-Maus-Schach« ließen die sozialen Gegensätze der Epoche spielerisch und mit einem Augenzwinkern erfahrbar werden. Kinder gestalteten Protestplakate oder »Tränen der Erinnerung«, andere probierten sich im Bauern-Boxen aus, bei dem Boxsäcke mit Porträts der Anführer der Bauernhaufen versehen waren. Für jede absolvierte Aufgabe erhielten die Teilnehmenden einen Stempel. Wer fünf Stempel gesammelt hatte, konnte sich bei einem der als Kardinäle verkleideten Ehrenamtlichen aus den Gastgeberorten ein eigens für dieses Projekt entwickeltes Bauernkriegs-Quartett abholen – ein Mitgebsel, das zu weiterer Beschäftigung mit den historischen Figuren einlud oder einfach als Spiel genutzt werden konnte.



Katz-und-Maus-Schach in Bretten



Tischkicker der Ungleichheit in Weingarten am 10. Mai: Die Nicht-Privilegierten spielen bergauf und mit kürzeren Beinen.

Musiktheater im Jahrmarktsambiente

Herzstück der Roadshow war ein Musiktheaterstück, das von Carolyn Amann (Text) und Martin Butler (Regie) eigens für die Tour entwickelt wurde. Die von Benny Spähn komponierten Musikstücke basierten auf den Texten Amanns und trugen die Handlung. Es waren insgesamt rund zehn Lieder, die den Konflikt zwischen Bauern, Adel und Klerus verdichteten. Ein Narr führte als Zeremonienmeister durch die Szenen. Am Ende des Stücks wurde ein Kinderchor aus dem jeweiligen Gastgeberort eingebunden, der mit dem Lied »Eine mögliche Welt« einen hoffnungsvollen Ausklang formulierte – während sich symbolisch die beiden Welten öffneten. Zum Ausklang trat eine regionale Band auf. Bereits vor Beginn des Stücks sorgten Musikvereine, Ensembles oder Chöre aus den Gastorten für den passenden Rahmen.

Teilhabe als Prinzip

»UFFRUR!« verstand sich nicht als klassisches Reenactment, sondern als Einladung zur aktiven Auseinandersetzung. Besucherinnen und Besucher gestalteten Protestplakate, bemalten Tischdecken, konnten sich beim gemeinsamen Picknick einbringen oder nahmen am Musikwettbewerb teil, bei dem Musikerinnen aufgefordert waren, sich kreativ mit Text und Musik zur Thematik auseinanderzusetzen. Vor allem das Rahmenmusikprogramm und das gastronomische Angebot wurden von Ehrenamtlichen aus der Region gestaltet.

Weitere Ideen entstanden jeweils vor Ort: So steuerte etwa Bretten Reenactment-Elemente bei, anderswo brachten Gastgeber historische Musik ein, oder Rockbands sorgten für einen zeitgenössischen Ausklang. Damit vereinte das Projekt auf eindrucksvolle Weise kulturelle Teilhabe und einen individuellen Zugang zu Geschichte.

Resonanz in den Städten

Ob in Böblingen, dem Schauplatz einer der entscheidenden Schlachten des Bauernkriegs, bei der die Aufständischen vom Heer des Schwäbischen Bundes unter Georg Truchseß von Waldburg vernichtend geschlagen wurden, in Memmingen, wo das Bauernparlament tagte und die berühmten 12 Artikel entstanden, oder in Weingarten, wo der Weingartener Vertrag zwischen Georg Truchseß von Waldburg und den Bauernhaufen am Bodensee geschlossen wurde: Überall wurde das Projekt getragen von der Beteiligung der Orte selbst.

Dabei unterschieden sich die Schauplätze immens. Mal bildeten zentrale Marktplätze wie in Böblingen, Memmingen oder Rothenburg die Bühne, mal ein Verkehrsübungsplatz wie in Lauda-Königshofen oder ein Park wie in Glatt/Sulz am Neckar, der damit beinahe einen Gartenfest-Charakter erhielt. In Bretten fügte sich »UFFRUR!« in ein historisches Kostümfest ein, in Weingarten war die Roadshow Teil eines ganzen Erinnerungswochenendes, während sie andernorts als eigenständiges Format wirkte.



Schauspielerin Véronique Weber-Karpinski stellt in Weingarten mit einem der Protestplakate klare Forderungen.



In Bretten fand Uffrur! am 24. Mai im Rahmen eines historischen Kostümfestes statt.

An den einzelnen Stationen waren jeweils rund fünfzig Menschen aus den Gastgeberorten aktiv beteiligt – von Musikvereinen über Chöre bis hin zu Helferinnen und Helfern bei Gastronomie und Organisation. Die Besucherzahlen schwankten zwischen 500 und 1000 Personen. Angesprochen wurden Menschen aus allen Gesellschaftsschichten: geschichtsbegeisterte Interessierte ebenso wie Familien, die den Auftritt ihrer Kinderchöre verfolgten, Fans der Partyband des Abends ebenso wie Vertreterinnen und Vertreter der Politik. Schulklassen, die sich mit dem Thema beschäftigten, trafen auf Seniorengruppen, die Tischdecken bemalten.

Auf den Plätzen herrschte eine offene, freundliche Atmosphäre, auch wenn das rote Band die Ungleichheit der Welten symbolisierte. Die meisten ließen sich gerne auf das Spiel ein, andere betrachteten das Spektakel zunächst skeptisch. Doch spätestens mit der Dramatik des Theaterstücks – und, auch wenn es fast kitschig klingen mag, mit dem ergreifenden Ausklang durch den Kinderchor, der von einer »Möglichen Welt« sang, während sich die beiden Welten öffneten – wurde der Tag von allen als das verstanden, was er sein sollte: als Moment des Austausches. Extreme Situationen wie Unwetter oder große Hitze wurden vom Publikum mitgetragen, das unter allen Umstän-

den vom Theaterstück begeistert und von der Sache überzeugt blieb.

»UFFRUR! ... on the road« zeigte, wie Geschichte auf unterhaltsame und zugleich zugängliche Weise vermittelt werden kann, ohne ihre Tragik zu verharmlosen. Es verknüpfte die Erinnerung an Aufstand und Unterdrückung mit Fragen, die bis heute aktuell sind: nach sozialer Gerechtigkeit, Mitbestimmung und Teilhabe. Gleichzeitig war dieses innovative Angebot des Landesmuseums eine für alle Beteiligten bereichernde Zusammenarbeit zwischen den Kommunen und einer Einrichtung des Landes.

Über die Autorin

Miriam Hertfelder ist Kulturmanagerin mit den Schwerpunkten strategisches Projektmanagement, kulturelle Teilhabe und interdisziplinäre Kulturvermittlung. Sie verantwortete am Landesmuseum Württemberg die Projektkoordination von »UFFRUR! ... on the road«.

Anmerkung

1 Das Projekt wurde gefördert von Bund, Land, der Baden-Württemberg Stiftung sowie der Sparkassen Finanzgruppe Baden-Württemberg.